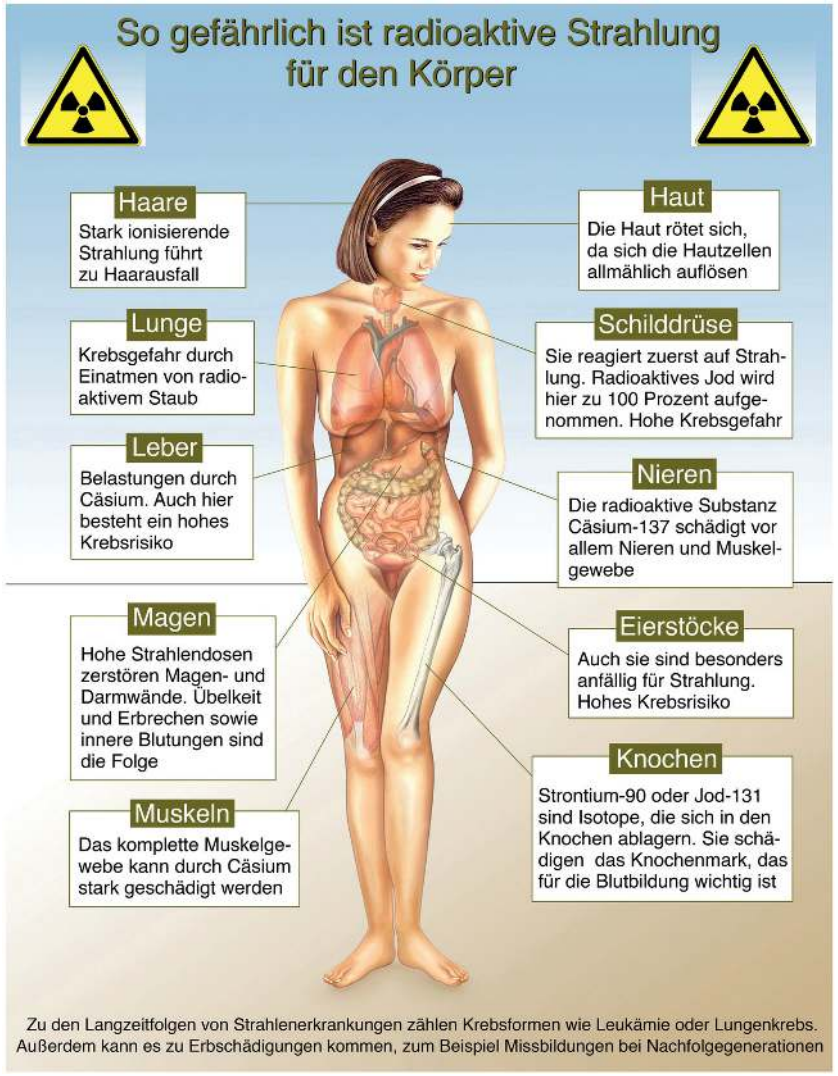
In Deutschland leben 7,9 Millionen Menschen innerhalb eines 25-km-Radius um AKW und sind gefährdet.

Schlussfolgerung:

Schwangere und Kleinkinder raus aus der unmittelbaren Umgebung des AKW.

Wohnen sollte man nicht dort, wo vom AKW meistens der Wind hinweht.

Die geschädigten Familien müssen durch die Stromkonzerne entschädigt werden.



Ökologische Plattform bei der LINKEN *2020*
Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel: 030 / 240 09 - 538
Fax: 030 / 241 10 46
Mail: oekoplattform@die-linke.de
Web: www.oekologische-plattform.de
Zugehörigkeit erklären:
kontakt@oekologische-plattform.de

klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel

Ökologische Plattform

DIE LINKE.

Atomstrahlung gefährdet die Gesundheit, die Gene und die Schwangeren

vor allem Frauen und Kinder in großer Gefahr

Es gibt keine Schwelle einer ungefährlichen Strahlendosis.

Auch kleinste Strahlendosen sind gefährlich. Es gibt keine sicheren Referenzwerte. Bereits kleinste Strahlendosen von mit der Atemluft oder der Nahrung aufgenommenen radioaktiven Teilchen können im Körper Krankheiten auslösen. Aus jedem AKW und vor allem aus jeder Wiederaufbereitungsanlage treten über die Abluft und das Abwasser ständig strahlende Teilchen aus. Diese könnte man nur mit einem ökonomisch nicht vertretbaren Aufwand zurückhalten. AKW wären dann unrentabel. Insbesondere beim Wechseln der Brennstäbe wird der Reaktordeckel geöffnet und Gase treten aus. Dann steigt der Ausstoß der radioaktiven Edelgase innerhalb eines Tages auf das 500-Fache des Normalwertes.

Cäsium-137 fällt bei der Kernspaltung an und kann über die Abluft und das Abwasser aus dem AKW entweichen, wird über Tiere und Pflanzen und den Verzehr von Milch, Fleisch und Fisch vom Menschen aufgenommen. Es strahlt im ganzen Körper. Plutonium-239 ist noch gefährlicher. Wenige Millionstel Gramm lösen im Körper Krebs aus. Strontium ist ein häufiges Spaltprodukt und verursacht Knochenkrebs und Leukämie. Geringe Dosen des Spaltproduktes Jod-313 im Trinkwasser führen zu Tot- und Fehlgeburten.

Staatliche Grenzwerte sollen die Arbeitenden in den AKWs und die betroffene Bevölkerung beruhigen.

Eine geringe natürliche Hintergrundstrahlung gibt es schon immer auf der Erde. Diese Strahlung geht durch den Körper hindurch und kann positive oder negative Mutationen (Erbgutveränderungen) hervorrufen. Auch schädliche Röntgenstrahlen senden keine strahlenden Teilchen aus, die vom Menschen aufgenommen werden könnten, sind aber schädlich.

Die Atomspaltprodukte der AKW und der Atombomben hingegen werden über Atemluft und Nahrung in den Körper aufgenommen und eingelagert, wirken wegen ihrer langen Halbwertszeit lange und kumulativ und haben, obwohl nur eine kurze Strahlungsweite, eine verheerende Wirkung: Krebs, genetische Schäden, vorzeitiges Altern, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Immunschwäche.

Allein durch die radioaktive Verseuchung von Himmel und Erde durch die oberirdischen Atombombentests sind nach einer IPPNW-Studie bis zum Jahr 2002 bereits 430.000 Tote zu beklagen, von denen keine Regierung spricht.

Der Super-GAU von Tschernobyl 1986 hat 200 Mal mehr Radioaktivität freigesetzt als die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki zusammen genommen (WHO). Der Fallout von Tschernobyl hatte auch Deutschland erreicht. Radioaktive Strahlung macht vor Grenzen nicht halt. Regen in Bayern führte örtlich zu Strahlenbelastungen von 173.000 Becquerel pro Quadratmeter bei Cäsium-137 mit einer Halbwertszeit von 30,4 Jahren. Pilze und Wildschweine sind auch heute nach 25 Jahren noch verstrahlt. Es wurden Werte von bis zu 70.000 Becquerel je Kilogramm Wildschwein gemessen. Damit wurde der EU-Grenzwert für die Lebensmittelproduktion (600 Becquerel je Kilogramm) 117 mal überschritten.

In der Nähe von Atomkraftwerken und Atomkomplexen traten bei bis zu 5 Jahre alten Kindern erhöhte Leukämieraten auf (erste Untersuchung 1983 in Sellafield, England). 2007 wurden durch die KiKK-Studie (16 Standorte mit 22 Reaktoren, 6000 untersuchten Kindern, 24 Jahre lang) erhöhte Leukämieraten nachgewiesen. Im 5-km-Nahbereich war die Krebsrate um 60 % und die Leukämierate um 118 % erhöht. Je näher am Reaktor, desto höher die Raten.